

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Sonnabend den 16. November 1895.

89. Jahrgang.

Wagnis-Preis

In der Hauptausgabe über den in Stadt...

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 1/2 Uhr...

Redaction und Expedition: Johannstraße 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen...

Filialen:

Erst Remm's Berlin. (Kaiser Hof), Universitätsstraße 1, Kaiser Hof, Kaiserhofstr. 14, part. und Königsplatz 7.

№ 558.

Politische Tageschau.

Leipzig, 16. November.

Die sächsische Thronrede betraf bekanntlich mit besonderem Nachdruck die Notwendigkeit einer Reichsfinanzreform...

die Mittel nicht vorhanden sind, so müssen sie geschaffen werden. Das ist Fortschrittspolitik im guten Sinne des Wortes.

Bei den Vorlesungen, das Verhalten des Centrums bei der Dortmunder Stichwahl zu vertheidigen, ist auch wieder die alte Forderung vom Centrum als dem „falschen Volkswort“ im Kampfe gegen die Socialdemokratie aufgetaucht.

das Centrum zurückgegangen ist und ohne nationalliberale und freisinnige Hilfe nicht mehr zu stehen vermag.

Die Thatsache, daß das aus vier Kriegsschiffen bestehende deutsche Geschwader in den ostasiatischen Gewässern außerhalb des Amoy ver Anker gegangen ist, hat bekanntlich Aufschuß zu dem Gerüchte gegeben, daß Deutschland die Ostsee von Amoy gelegene Insel Kujewoi (Cucumey) erworben habe.

Die Industrie- und Handelsfreie Belgiens, welche das socialpolitische Vorgehen der Regierung mit nachdrücklichem Unmuth erfüllt, verweisen sich auf ein nachdrücklich Widerstand gegen die auf diesem Gebiete verfolgten gesetzgeberischen Tendenzen.

Anzeigen-Preis die 6gepaltenen Zeitungs 20 Pfg. Reclamen unter dem Redactionsbrett (4gepalten) 50 Pfg. ...

Annahmefrist für Anzeigen: Abend-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Mittwochs 4 Uhr. ...

Minister, als auch aus Anlaß der projectirten Abrechnung einmüthig in scharf verurtheilenden Worten gegen die immer mehr socialdemokratische Willkür anwachsende Socialpolitik der Regierung aus.

In der vorgeschriebenen Sitzung der französischen Deputirtenkammer hat das radicale Ministerium mit der Erklärung des Premierministers auf die Interpellation Dumou, wie die Regierung über die Aufhebung des Kuarantänen-Gesetzes denkt, einen Bericht davorgetragen.

Die Verhandlungen zwischen dem englischen Cabinet und der Congo-Regierung über die Einrichtung des Schottens Zetes in Congo haben den Erfolg gehabt, daß der Congo-Regierung 150,000 Francs (6000 Pfd.) nach London geschickt hat.

Feuilleton.

Der Kampf ums Dasein.

Roman von H. von Gersdorff.

(Fortsetzung.)

Helmuth sah an seinen Ent und murmelte eine Entschuldigungsrede. Dann hing er die erleuchtete Lampe hin, die Frage des Vortrags, zu dem er wollte, unverkennlich beantwortet.

Alle drei nicht! Er suchte den „Jungen Mann“ des verdrängten Mollers auf im Regalbuch der fideles Junggeheilen.

Biermann, Tabaksmann zum Erwidern, schmeichelte Helmut in Hombörmeln, eine Reihe weißer Manschetten auf die Kleiderriegel gestülpt, weil hinterlich in freier Bewegung, Gelächter, derbe Witze und etwas wüst-laute Unterhaltung.

Der „Junge Mann“, vom Köhler aufmerksam gemacht, kam auf Helmuth zu, mit verlegenen Mienen seine unangelegte Toilette entzündend und mit kaufmännischer Schnappheit um den Begehr des „verlorenen Herrn“ fragend, dessen Bekanntheit ihm etwas in Verlegenheit zu setzen schien vor seinen Regalbrüdern.

Helmuth nahm etwas hastig Abschied mit der Versicherung, sein Anliegen habe keine Eile. Nur eine Kleinigkeit, da er zufällig gerade vorbeigekommen sei, er wolle heute nicht weiter stören.

Er ging in ein Café, wie allabendlich, und studierte die Annoncen und Arbeits-Nachfragen von zehn, zwölf Zeitungen.

Arbeits-Angebote seiner Art, die fand er spaltenweise, und namentlich entmuthigt, ermüdet vom Lesen des seinen Drucks, mit welchem, schmerzhaftem Kopfe von all den verchiedenartigen Gesuchen und Wünschen nach Arbeit, Brod und Lebenszweck erlosch sich und ging.

ihm ein, daß der Schreiber gar wohl der Polizei-Antwörter sein müße, den er neulich kennen gelernt hatte.

Was will denn der? — Ah — ah! Sein Ton wurde freundlich, sein Gesicht heller. Der Mann schrieb, daß ihm durch Zufall eine Stellung bekannt geworden sei, welche er als außerordentlich geeignet für Helmuth erachtete.

Um halb acht Uhr früh las Helmuth den Brief, um acht Uhr stand er schon vor Herrn Kreuzer, einem kleinen, kurzstirnigen, wohlwollend aussehenden Herrn, im Bureau von Meyer & Berger.

Herr Meyer sei leider gestern auf vier Wochen verreist, und Herr Berger habe mit diesem Anknüpfen nichts zu thun. Herr Berger möchte sich gefälligst zwischen dem 15. und 20. December wieder bei ihm befinden.

Höflich und verbindlich, immerzu dienend, geleitete er Helmuth auf den Hof hinaus, für jedes bischen Staub, jedes Loch im Flurteppich, für die Dunkelheit auf der Treppe um Entschuldigung bittend, als sei Helmuth ein hochverehrter Kunde der Firma.

Als er wieder auf der Straße stand, fiel ihm ein, daß er bei seiner herben Entlassung und den vielen Redensarten des Herrn Kreuzer ja gar nicht gefragt hätte, was er eigentlich bei Herrn Meyer zu thun haben würde.

etwas in Aussicht habe, was möglicherweise seine Zukunft sehr glänzig gestalten konnte.

Einmal traf er auch den „Jungen Mann“ — er hieß übrigens Schulbach — wieder auf der Straße. Dieser sprach ihm sehr freundlich an, so daß Helmuth nicht auf seine Begleitung abgehen konnte. Auch meinte er jetzt die Gesellschaft junger Geschäftleute suchen zu sollen, um doch irgendwie von ihnen lernen zu können.

Er erklärte Herrn Schulbach von seinen Ansichten bei Meyer Berger, und dieser nickte und meinte, daß sei eine höchst adäquate Firma auf geübten Grundlagen. Herr Meyer sei ein netter Herr und braver Mann, Berger ein alter, geistiger Brummhals. Er kenne auch Kreuzer — ein fader Schwäger, der sich für die Pein, den ganzen Tag fast den Mund halten zu dürfen, an jedem Unschuldigen räche, dessen er habhaft werden könne. Von der neuen Zeitung wisse er, doch sei dieselbe nicht von Meyer Berger gegründet, sondern solle nur aus einem anderen Verlage übernommen werden.

Helmuth fand letzteres sogar noch besser. Eine neue Zeitung zu gründen, sei doch ein viel gewagteres Unternehmen, als eine alte zu kaufen.

Schulbach bestärkte das in beängstigender Weise und fragte, ob die Zeitung schon übergegangen sei. Das allerdings wußte Helmuth nicht bestimmt, und Schulbach fragte, ob er inzwischen keine weiteren Schritte nach Vertheilung zu thun denke. Nein, Helmuth glaubte warten zu müssen. Die Stelle sei ihm ja beinahe sicher.

Der Andere zog die Bräunel hoch und sagte mit einem leisen Pfiff: „Ja — hm — brinabe!“ In Geschäftsfäden sei Brinabe! ein Vogel, auf dem Dach — erhe man die Stelle nicht mittels schwarz auf Weiß geschriebener Contractes sicher habe, könne man sich nicht ruhig schlafen legen.